

## **Predigt am Sonntag Trinitatis, dem 30. Mai 2010 in Erdmannsdorf**

---

*Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn „wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“ Oder „wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?“ Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.*

*Römer 11, 32-36*

Liebe Schwestern und Brüder,

die Lehre von der Dreieinigkeit bzw. Dreifaltigkeit Gottes gilt als eines der schwierigsten theologischen Lehrstücke. Was dazu gedacht, geforscht, formuliert worden ist, ist mehr oder weniger kompliziert, oder, sagen wir mal, mehr oder weniger falsch.

Denn wie drei Personen doch ein Gott sein sollen;  
wie Vater, Sohn und Heiliger Geist, dasselbe tun und wollen und doch jeder auf seine Weise handelt;  
wie sie sich ergänzen, wo doch jeder von den dreien alles ist;  
wie Gott zugleich im Himmel, auf der Erde und in unserem Herzen wirken soll;  
ob man Vater, Sohn und Heiligen Geist mit den menschlichen Seelenkräften Wille, Verstand und Gefühl vergleichen kann;  
wieso Christus gleichzeitig Mensch und Gott sein kann,  
wie er gleichzeitig zur Rechten Gottes sitzen und mitten unter uns sein kann oder gar in den Gaben des Abendmahls gegenwärtig;  
wie der Heilige Geist gleichzeitig Kraft und Person ist,  
– zu all dem ist vieles gedacht, gesagt und spekuliert worden. Dazu sind Lehren und Irrlehren formuliert worden. Und davon haben die meisten von uns eigentlich keine richtige Vorstellung. Wir nähern uns dem Geheimnis Gottes und wir merken dabei: Je näher wir ihm kommen, um so weniger Richtiges können wir dazu sagen. Zumal die Bibel selber keine ausgeformte Lehre über die Dreifaltigkeit hat.

Geheimnis Gottes – vielleicht ist das ja das richtige Wort: Mysterium. Wir nähern uns Gott an, und je mehr wir von ihm erkennen, um so mehr erkennen wir, wie wenig wir erkennen. Mir fallen dann philosophische Sätze ein wie von Sokrates: *Ich weiß, dass ich nichts weiß*, oder von Wittgenstein: *Wovon man nicht reden kann, davon muss man schweigen*.

*Unbegreiflich*, sagt auch Paulus in unserem Predigttext, *unerforschlich*, als er sich dem Geheimnis Gottes annähert. Er ist ergriffen von Gottes Geheimnis.

Spuren der Dreifaltigkeit, zumindest der Dreiheit klingen an:

Drei Fragen:

*Wer hat des Herrn Sinn erkannt?*

*Wer ist sein Ratgeber gewesen?*

*Wer hat ihm zuvor etwas gegeben?*

Rhetorische Fragen. Die Antwort heißt natürlich: Niemand. Der Sinn des Herrn ist nicht zu erkennen. Kein Geschöpf kann den Schöpfer beraten. Niemand kann dem Geber aller guten Gaben zuvor etwas gegeben haben.

Und dann kommt gleich die nächste Dreiheit: *Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.* – Das sieht nach einer ganz heißen Spur der Dreifaltigkeit aus:

*Von ihm* – Gott der Vater, der Schöpfer, von dem wir alles haben.

*Durch ihn* – Gott der Sohn, der Mittler, der Vermittler, durch den Gott zu uns kommt, durch den wir zu Gott kommen.

*Zu ihm* – Gott der Geist, der Vollender, der unsere Herzen zu Gott hin wendet.

So ist Paulus Gottes Geheimnis auf der Spur.

Wenn man nach dem Geheimnis des dreieinigen Gottes fragt und sucht und forscht, dann kann man – ich habe es angedeutet – vieles falsch machen, kann sich in Irrtümern und Irrlehren verstricken. Und dies vor allem dann, wenn man *über* Gott nachdenkt. Es ist dieses *Über*; da stelle ich mich gewissermaßen drüber, betrachte Gott wie einen Gegenstand, den ich erforschen kann. Aber wie sollte ich das als Mensch? – Gott ist unerforschlich. Es führt kein Weg der Erkenntnis von mir zu Gott.

Der Apostel Paulus aber hat etwas erfasst, ihm ist etwas aufgegangen und klar geworden vom Geheimnis des unerforschlichen Gottes: *O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!* – Das ist viel mehr als: *Ich weiß, dass ich nichts weiß.* Das heißt: Ich habe einen Blick in den Abgrund von Gottes Weisheit und Erkenntnis tun können. Mir ist etwas davon aufgegangen. Nicht so, dass ich Gott verstanden hätte. Aber so, dass ich über das Wenige, was ich gerade verstanden habe, so ins Staunen, Loben und Rühmen komme, dass mir Gottes Geheimnis noch viel größer wird.

Der heilige Augustinus hat das Bild gebraucht von einem Menschen, der mit einem Eimer aus dem Meer schöpft. So ist der ewige, geheimnisvolle, unbegreiflich-unerforschliche Gott: wie das Meer. – Jeder von uns hat am Meer eine Ahnung von der Unendlichkeit bekommen; dabei ist das Meer nicht wirklich unendlich. Wenn ich einen Eimer Wasser aus dem Meer schöpfe (oder auch zehn Eimer oder hundert), dann habe ich so gut wie nichts von der Unendlichkeit des Meeres erfasst, und eben doch etwas, und dieses etwas ist wirklich und wahrhaftig Meer. Und so, sagt Augustinus, so geht es uns: Das wenige, das wir von Gott erfassen, es ist fast nichts gegen Gottes Unerschöpflichkeit, und doch ist es wirklich und wahrhaftig Gott.

Dem Apostel Paulus ist es so gegangen, dass er etwas aus Gott geschöpft hat, oder besser gesagt, dass ihm von Gott her ein klein wenig klar und verständlich geworden ist von Gottes Geheimnis.

Davon spricht der Römerbrief. Der erklärt nämlich Gottes Heilsplan für uns Menschen, wie Paulus ihn verstanden hat: Dass wir gerecht und gerettet wer-

den, wenn wir Gott glauben, wenn wir seiner Gnade vertrauen, die er am Kreuz Jesu zu uns Menschen gebracht hat. Das gehört auch zu Gottes Geheimnissen, die wir nicht wirklich aufklären und verstehen können. Aber, Gott sei Dank, das müssen wir auch nicht. Wir werden nicht gerettet, weil wir es richtig verstanden haben, was Christus für uns getan hat. Wir werden gerettet, weil wir glauben, dass er das Richtige für uns getan hat. Wir werden gerettet nicht wegen unserer guten Taten, sondern wegen Gottes Gnade und Erbarmen. Wir müssen nicht mehr tun, als darauf zu vertrauen.

Und dann hat Paulus noch mehr verstanden. Im Kapitel 9 bis 11 des Römerbriefs – das ist ein ganz berühmter und viel diskutierter Abschnitt – in Römer 9 bis 11 geht es ihm darum, das Geschick seines Volkes Israels, der Juden zu verstehen. Denn das bewegt ihn zutiefst: dass die Juden zum größten Teil ihren Messias Jesus ablehnen. Warum? Warum dieser Wechsel: Die Heiden nehmen das Evangelium an, sie werden Christen, und die Juden nicht, sie bleiben verstockt. Anders als Paulus selber, der vom Christenverfolger zum Christusbekenner wird, lehnt die Mehrheit der jüdischen Menschen Jesus als ihren Messias ab.

Aber dann wird dem Paulus Klarheit, dann geht ihm das Licht auf, dann ahnt er Gottes Plan: Nur so können auch die Heiden, die Nichtjuden, alle Völker gerettet werden. Die verschlossene Tür der Juden ist die geöffnete Tür für die Heiden. Aber auch das ist nicht Gottes letztes Wort: Am Ende wird auch ganz Israel gerettet werden. Gottes Erwählung wird nicht hinfällig. Das Heil kommt von den Juden, es geht zu den Heiden, und am Ende ist es das Heil für Juden und Heiden. Es gibt da keinen Unterschied. Wie Paulus schon am Anfang des Briefes gezeigt hat: Juden wie Heiden sind Gott ungehorsam; Juden wie Heiden werden durch den Glauben an Christus gerettet. Das ist gemeint mit dem Satz, mit dem unser Predigttext begann: *Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.*

Mit dieser Erkenntnis hat Paulus etwas erhascht von Gottes Geheimnis. Vielmehr: Gott hat ihm da etwas offenbart. Und das ist es, was ihn in so großes Staunen versetzt: *Unbegreiflich, unerforschlich!* – Da wäre doch kein Mensch drauf gekommen! Aber Gott hat es sich so ausgedacht, und er hat es so offenbart.

Gottes unerforschliche Wege sind für uns Menschen nicht völlig unbekannte und unerkennbare Wege. Wir können sie nur von uns aus nicht erforschen, entschlüsseln. Wir finden die fertigen Antworten nicht mit unseren Mitteln. Das hindert Gott aber nicht, uns etwas von seinen Wegen zu offenbaren.

Meistens tut er das so, dass wir seine Wege mit uns im Nachhinein erkennen und verstehen. Und damit möchte ich jetzt ganz persönlich werden. Denn Gottes unerforschliche Wege, das sind doch seine Wege mit uns, mit einem jeden von uns. Und ich bin überzeugt, dass die meisten von uns die Erfahrung gemacht haben, dass Gott uns seine Wege führt. Wege, die wir, während wir sie gehen, meistens noch nicht verstehen, die aber im Rückblick Sinn ergeben, die gute Wege für uns sind. Wir könnten von unglaublichen Zufällen sprechen: zum Beispiel, dass wir zu bestimmten Zeiten, an bestimmten Orten ganz bestimmten Menschen begegnet sind, vielleicht der Frau, dem Mann fürs Leben.

Zum Beispiel hat mir unser gestriges Silberbrautpaar, Jörg und Anja W., eine solche Geschichte von ihrem Kennenlernen erzählt.

Ich könnte auch davon erzählen, wie vor sieben Jahren eine scheinbar offene Tür für uns krachend ins Schloss gefallen ist, und wie sich dadurch eine andere geöffnet hat. Die hat uns damals hierher geführt. In den Monaten dieses Sommers 2003, als für uns noch unklar war, wie es weitergeht, haben wir auf unserer Chorreise ein Programm gesungen mit der Überschrift „Befiehl du deine Wege“. Das war uns damals sehr kostbar und tröstlich. Wir konnten unsere ungewissen Wege Gott anbefehlen. Wir wussten, er würde uns seinen Weg führen – unerforschlich, aber gut. So war es. So ist es.

Und manchmal, so scheint mir, kann es auch so sein, dass ich selber eine Türe zugeschlagen habe, durch die ich nicht gehen wollte, und Gott macht sie trotzdem wieder auf.

Liebe Schwestern und Brüder, wir sind von der unerforschlichen Dreifaltigkeit Gottes herabgestiegen zu den unerforschlichen Wegen unseres Lebens. Ich glaube nicht, dass es heilsnotwendig ist, die Lehre von der Dreifaltigkeit verstanden zu haben. Ich glaube vielmehr, dass wir Gottes Geheimnis auf den Wegen unseres Lebens entdecken können. Natürlich immer nur bruchstückhaft bzw., um zu unserem Bild von vorhin zurückzukehren, in kleinen Eimerfüllungen, die wir aus dem Ozean Gottes schöpfen. Das aber, das sollten wir immer wieder tun. Uns Gott nähern und aus der Fülle Gottes schöpfen. Dann werden wir schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. Amen.